

QUADRATUR DES KREISES

LAUTSPRECHER LINN NEXUS

Es gibt hervorragende Miniboxen und sagenhafte Riesenwandler. Die Crux: Den einen fehlt's am nötigen Tieftonfundament, die anderen sind entweder zu klobig oder schlichtweg zu teuer. Die Lösung heißt Linn Nexus: Die Schotten-Box braucht wenig Platz, macht richtig Baß und kostet dennoch kein Vermögen.

Der Mann, der vor 20 Jahren auszog, um mit einem Laufwerk namens LP-12 die Welt zu erobern, zählt inzwischen zu den ganz Großen im High-End-Geschäft. Heute bauen Linn-Chef Ivor Tiefenbrun und seine rund 150 hochqualifizierten Mitarbeiter nicht nur Plattenspieler und alles, was dazugehört, sondern genauso selbstverständlich – und erfolgreich – Verstärker, CD-Player, Tuner sowie eine stattliche Anzahl vorzüglicher Lautsprecher. Schallwandler sind es auch, die mittlerweile zu einer tragenden Säule im Multimillionen-Unternehmen Linn ge-

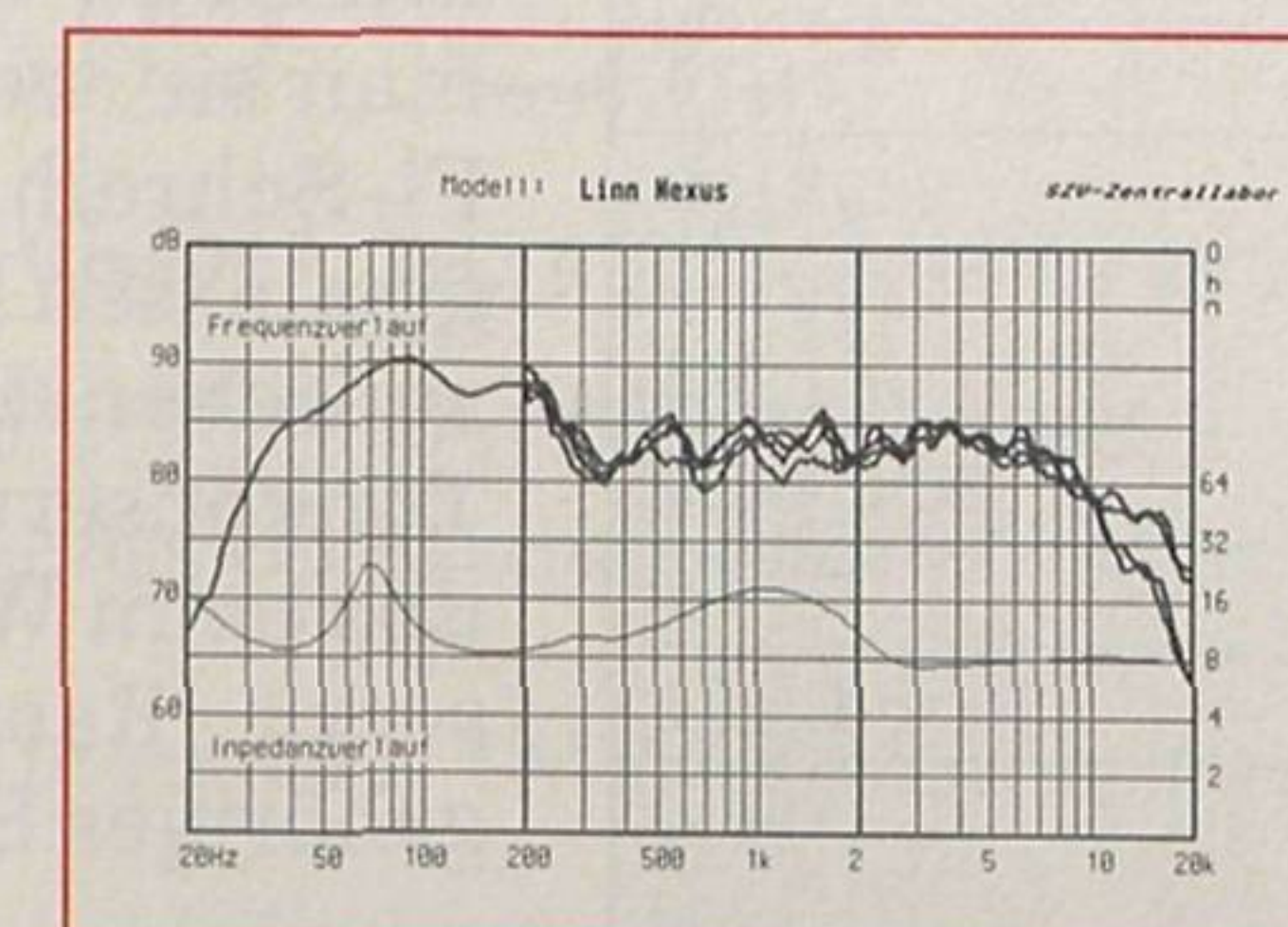
worden sind. Die deutschen Musikfreunde scheinen Linn-Boxen sogar ganz besonders ins Herz geschlossen zu haben. Der heimliche Star im Modellprogramm, die Nexus, belegt seit seiner Premiere vor knapp fünf Jahren stets vorderste Plätze in der Verkaufsstatistik. Was insofern Beachtung verdient, als sich die Anzahl der Linn-Händler im Vergleich zu den Anbietern von Massen-Lautsprechern vergleichsweise bescheiden ausnimmt. Doch Tiefenbrun und sein Entwicklerteam haben sich keineswegs auf ihren Lorbeeren ausgeruht. Seit kurzem gibt es eine brandneue Nexus, die der alten zwar optisch gleicht wie ein Ei dem anderen, doch sie soll aufgrund zahlreicher Detailmodifikationen noch viel mehr können als ihre hochdekorierte Vorgängerin. Wie gehabt ist die Nexus eine erstklassig gefertigte, knapp über einen halben Meter hohe Zweiwege-Baßreflexkonstruktion, die zwingend auf den Betrieb mit einem adäquaten Standfuß angewiesen ist. Neu, respektive überarbeitet, sind ihre beiden Treibereinheiten. Der Hochtöner, eine 19-Millimeter-Kalotte mit Gewebemembran, wurde aus dem Flaggschiff Isobarik entliehen, soll gegen extreme Beanspruchung besser gewappnet sein und noch verzerrungsärmer arbeiten als der anerkannt hervorragende Urtyp. Für höhere Maximalpegel gerüstet ist

nunmehr auch das speziell für Baßreflex-Anforderungen entwickelte 20-Zentimeter-Tieftonchassis, wofür ein kräftiger Antriebsmagnet sowie eine 30-Millimeter-Aluminiumschwingspule verantwortlich zeichnen. In Sachen Membranmaterial blieb es hingegen beim bewährten Polypropylen mit



Patentiert: Das Mittelstück des KU-Stone-Ständers ist ein Verbundmaterial aus Feuerstein und Kunststoffgranulat.

Karbonfasereinlage. Auf eine typische Linn-Spezialität stoßen wir an der Boxenvorderseite. Das Abnehmen der Bespannung – burschikos: Linn-Slip – gibt den Blick frei auf eine unerhört massive Schallwand aus dem Retortenwerkstoff Topan, die mittels Raumfahrtkleber mit dem eigentlichen Gehäuse verbunden ist. Klangverfälschende Vibrationen will man so besser in den Griff bekommen, als mit



einer konventionellen Spanfront. Dem akustischen Hauptfeind namens Resonanz wird freilich noch an anderen, zumeist unsichtbaren Stellen Paroli geboten. So ist das Nexus-Kabinett aus soliden MDF-Paneelen gezimmert und intern mehrfach verstrebt. Die ungewöhnlich steilflankige, phasenkorrigierte und mit edlen Polyester-Kondensatoren bestückte Frequenzweiche sitzt in einer eigenen, versiegelten Kammer. Die Treiber selbst sind mit Gewindemuttern vorbildlich ruhiggestellt, absolut bündig versenkt und, im Falle der Baßchassis, durch Gummiringe gegen klangverfärbende Schallvagabunden immunisiert. Das meßtechnische Ergebnis erinnert fast ein wenig an die Quadratur des Kreises: Die Nexus begnügt sich mit erstaunlich wenig Watt, reicht für ihr Volumen ungemein tief und verkraftet dennoch respektable Lautstärkepegel, ohne den Verstärker mit abenteuerlichen Impedanzkratern zu stressen. Ein wahrer Musterknabe! Kompromisse sucht man auch beim Anschlußfeld und erst recht beim Standfuß vergeblich. Die Nexus bietet wie alle Linn-Lautsprecher eine Bi-Wiring- und Bi-Amping-Option. Das heißt, Hoch- und Tiefmitteltontchassis können mit getrennten Kabeln und – im Optimalfall – sogar mit eigenen Verstärkern angesteuert werden, was vor allem in punkto Impulsfreudigkeit und Homogenität eindeutige Klangvorteile verspricht. Auf den sogenannten KU-Stone-Ständer halten die Schotten gar so große Stücke, daß man ihn in leicht abgewandelter Form auch an Besitzer von Fremdlautsprechern verkauft (ca. 400 Mark/Paar). KU-Stone, ein patentrechtlich geschützter Verbundwerkstoff aus Feuerstein und Kunststoffgranulat, ist bleischwer und soll, da schwört Linn Stein und Bein, akustisch weitaus bessere Dienste leisten als die weitverbreiteten



Das Anschlußfeld mit den Linn-typischen Bi-Wiring-Terminals; ein Spezialschlüssel zum Entfernen der Brücken liegt bei.

Ständermaterialien Stahl und Holz.

Da muß etwas Wahres dran sein, denn im Vergleich zu einer alten Nexus mit Standarduntersatz ist die Neue kaum mehr wiederzuerkennen. Die Nexus der jüngsten Generation wirkt wesentlich erwachsener, körperhafter und impulsfreudiger, und sie stellt einen Baß auf die Beine, der schlichtweg Bewunderung hervorruft. Unerhört kräftig und verblüffend tiefreichend

rollt er daher, für Linn-Verhältnisse vielleicht ein wenig vollmundig timbriert, aber dennoch mit messerscharfen Konturen und viel rhythmischem Zack. Machen Sie die Probe aufs Exempel, und fühlen Sie der Schottin mit Oivin Fjeldstads legendärer „Peer Gynt“-Einspielung (Decca LP SXL-2012) auf den Zahn. Die Nexus wird Sie ganz behutsam in die „Halle des Bergkönigs“ geleiten, das Tempo allmählich forcieren und gegen Ende des Satzes urplötzlich ein Tiefbaß- und Paukengewitter über Ihnen entladen, wie Sie es einem 850-Mark-Lautsprecher nie und nimmer zutraut hätten. Keine Frage, für ihre Volumenklasse setzt die Nexus neue Maßstäbe, und das kann nicht allein an den erwähnten konstruktiven Änderungen liegen; der KU-Stone spielt hier zweifellos eine wichtige Rolle.

Alles andere als Mittelmaß ist die in der Linn-Hierarchie zwischen Helix und Kabiner angesiedelte Nexus auch in allen anderen klangentscheidenden Kriterien. Ihr dynamisches Repertoire reicht meilenweit über das in der Preisregion Übliche hinaus, sie wirkt äußerst temperamentvoll und sie meistert impulsgepacktes Musikmaterial sogar bei sehr hohen Pegeln mit aufreizender Lässigkeit. Gleichwohl, die Linn ist auch dem eher sanften Gemüt vorbehaltlos zu empfehlen. Grundton, Mittenlagen und Höhen verschmelzen selbst bei gehobener

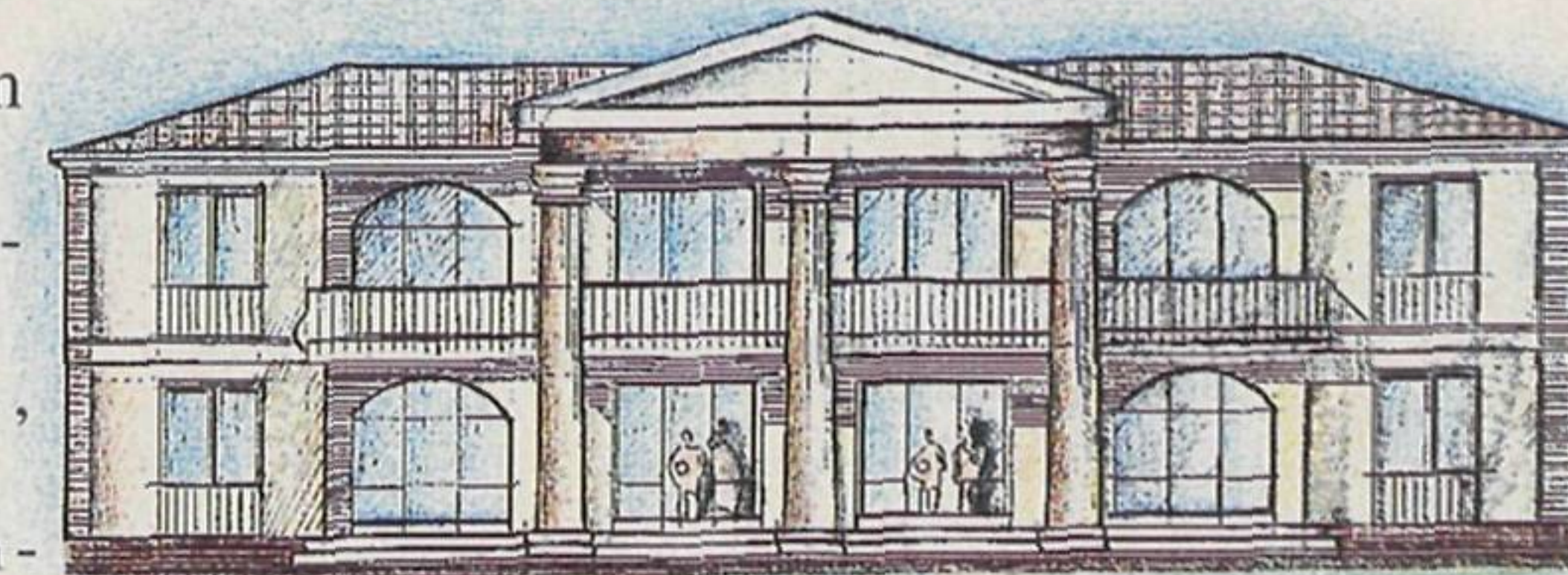
Hintergrundlautstärke zu einem bruchlosen Ganzen, es gehen keine Nuancen verloren, die imaginäre Klangbühne bleibt in ihrer Dreidimensionalität stets voll intakt. Die Schottin spinnt ein ungemein feinmaschiges Detailraster, ist in Sachen Klangfarbentreue ein domestizierter Preuße und zaubert obendrein einen Raum, der bezüglich Ausdehnung, Plastizität und Fokussierung einzelner Schallquellen kaum noch Wünsche offenläßt. Ein prächtiges Beispiel für das musikalische Feingespür dieses Lautsprechers ist Rodrigos „Gitarrenkonzert“ mit Narciso Yepes und dem Spanischen Nationalorchester unter Argenta (Decca LP SXL-2091). Zwar erscheint das Soloinstrument, aufnahmetechnisch beabsichtigt, zunächst ein wenig größer und vordergründiger als in natura. Doch sobald die Begleitung mit dezentem Nachdruck die Initiative ergreift, fühlt man sich unwillkürlich in die Tiefe des Konzertsaaes transportiert, ist die prickelnde südländische Atmosphäre beinahe mit Händen greifbar. Versuchen Sie das gleiche mit einer x-beliebigen Durchschnittsbox, und Spannung und Glut dieses musikhistorischen Meilensteins erstarren zu blutleerer Reißbrett-Folklore mit verhaltenem Orchestergeschrammel. Machen wir's kurz: Die Linn Nexus ist ein Ausnahme-Lautsprecher. Sie ist universell einsetzbar, bei relativ bescheidenem Platzbedarf unglaublich breitbandig und dynamisch, und sie verkörpert in beinahe idealer Weise, was wir uns unter einem bezahlbaren High-End-Lautsprecher vorstellen – eine Erlösung für alle, denen Musik zu wichtig ist, als daß man sie weiterhin von Low-Fi-Schreihälsen vergewaltigen lassen möchte. Die Kluft zwischen Live-Erlebnis und Tonkonserve, nehmen Sie uns beim Wort, wird mit diesem Rasse-Wandler ein gehöriges Stück schmaler.

Ulrich Michalik

Eine gute Nachricht für Cordial-Ferienclub-Aktionäre: ein weiteres Clubhotel eröffnet in der Toscana.



Was ist es, das der Toscana ihren unverwechselbaren Reiz verleiht? Zypressen an sanften Hängen, Olivenhaine, Konzert der Grillen? Oder ist es der Duft nach Lavendel, der Zauber des Lichts - und die zeitlose Gegenwart Michelangelos? Gewiß ist es der Einklang von Landschaft, Menschen und Kultur, der Jahr für Jahr Erholungssuchende aus aller Welt in die Toscana zieht. Auch Sie können sich hier schon bald wie zu Hause fühlen: Club Cordial eröffnet im exklusivsten Hotel- und Ferienan-Clubmitglied die Möglichkeit, die Vorteile einer eigenen Ferien-Ihre Urlaube auch an anderen Orten verleben? Willkommen in acht exklusiven Cordial Clubhotels - oder in einem der über 800 exquisiten Tauschobjekte weltweit. Entschließen Sie sich jetzt, ein Stück Lebensart zu besitzen: in der sonnigen Toscana - und in vielen anderen reizvollen Gegenden der Erde. Informieren Sie sich - und gewinnen Sie einen von 25 Kurzurlauben. Senden Sie Ihren ausgefüllten Gewinnkupon am besten gleich ein.



Club Cordial

A-4020 Linz, Hafferlstraße 7, Tel.: 0 732 / 76 60-0, Fax 0 732 / 77 65 07

• Wien • Going • Salzburg • Badgastein
• Reith/Kitzbühel • Achensee • Marbella • Toscana

Ein Unternehmen der IMPERIAL Finanzgruppe.

GEWINNKUPON

Ja, mein Urlaub steht hoch im Kurs - mit Club Cordial.

Ich möchte informiert werden, mitspielen und gewinnen!

Mit Club Cordial stehen mir weltweit über 250 500 800 exklusive Tauschobjekte offen.

Name: _____ Straße: _____

PLZ/Ort: _____ Tel.: _____

Ausschneiden und einsenden an: Cordial Ferienclub AG
Hafferlstraße 7, A-4020 Linz. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.